

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 26 (1943-1944)  
**Heft:** 40

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweiz. Frauenvereine  
und des  
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich  
Inferaten-Nachnahme: August Diez u. Co., Stöcklistrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Romano VIII 12453  
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Romano VIII 1b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige Blattmeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Neblamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Gehilfengebühr 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsbeschränkungen der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhöfen-Stellen / Abonnements-Einschaltungen auf Postfach-Romano VIII b 58 Winterthur

## Kurze Uebersicht über wichtige Nachkriegsplanungen

Von Dr. A. S. Grütter

In der letzten Nummer (39) gaben wir eine Uebersicht über die Planungen offiziellen Charakters, wobei hinsichtlich der heute noch tagenden Konferenz in Dumbarton Oaks folgendes nachzutragen ist: Die Konferenz ist in Schwierigkeiten geraten, da die von Amerika eingebrachten und von England unterstützten Planungsorschläge von den Russen nicht angenommen worden sind. Die Russen haben von Anfang an den Plan des Aufbaues einer Friedensorganisation nach dem Muster des Völkerbundes ablehnend gegenüber und verlangen, daß die Allianz der alliierten Großmächte die Grundlage der kommenden Weltfriedensorganisation bilden müßte. — Hauptursache der Mißverständnisse scheint die Rolle gewesen zu sein, die den kleinen Mächten in der Organisation der Nachkriegsorganisation zugewiesen werden sollte. Nach der Meinung der Russen sollten nur die Großmächte den Entschluß über die Anwendung von Gewalt in Konflikten zu fassen haben und die kleinen Mächte von der Teilnahme an der gewaltmäßigen Lösung von solchen Konflikten überhaupt dispensiert sein. Dies hätte der amerikanisch-englischen Planung allerdings sehr wenig entprochen! —

tere Punkte vorzugsweise sozialer Natur durch die englischen Kirchenoberhäupter ergänzt (Dezember 1940). Das auf diese Art erst entstandene kirchliche Manifest wurde vom Oberhaupt der katholischen Kirche in England, den Erzbischofen von Canterbury und York und dem Moderator der freien Kirchen Englands unterzeichnet. (Siehe A. Keller, Amerikan. Christentum.) Es ist bemerkenswert, daß ein großer Teil der im Manifest geäußerten sozialen Forderungen auch im Beveridgeplan erscheinen. Sie gehen dahin, jedermann ein anständiges und glückliches Leben zu sichern.

3. Das Friedensprogramm des amerikanischen Kirchenbundes. Das Programm ist nach sorgfältiger Vorbereitung ausgearbeitet worden durch die im März 1942 einberufenen Kirchenkonferenzen von Delaware. (Siehe A. Keller, Amerikan. Christentum.)

gierung unterbreitet werden sollten und daß die Christenheit dadurch in den Stand gesetzt würde, die kommenden Friedensorschläge an einem begleitenden christlichen Maßstab zu messen." (Keller, Amerik. Christentum.) Die von der Konferenz von Delaware ausgearbeiteten Grundzüge sind in einem Programm von sechs Punkten zusammengefaßt worden. Punkt 3 besagt, daß die Friedensordnung eine Organisation vorziehen muß, die das Verträglichem der Welt wechselläufigen Umständen anzupassen hat; Punkt 5 will, daß die Friedensordnung für die Kontrolle der militärischen Einrichtungen liberal bestimmte Maßregeln zu treffen habe. — Damit will sich die Kirche gewissermaßen das Recht sichern, die Entschlüsse der Staatsmänner zu begutachten, damit diese nicht ins imperialistische und kriegerische Fahrwasser zurückgeraten. Es ist klar, daß angesichts der großen Bestürzungen und der Verden der Menschheit auch andere kirchliche Instanzen ihre Stimme für den Frieden und die friedliche Neuordnung der Welt erheben haben. Wir nennen in diesen Zusammenhang die Erklärungen englischer Bischöfe, wie z. B. jene des Bischofs von Chichester, der im Oberhaus die Bombardierungen der Zivilbevölkerung kritisierte und sie als ein großes Hindernis für die künftige Durchführung des Weltfriedens erklärte, sowie die in jüngster Zeit erteilten Erklärungen des Erzbischofs von Canterbury, der vor der vernichtenden Bestrafung ganzer feindlicher Völker warnte. Eigentliche Welterneuerung und Friedensordnungspläne sind aber in diesen für einen kommenden Weltfriede-

den trotzdem bedenklichen Erklärungen nicht ohne Gehört. — Als Beispiel einer

### Friedensplanung, die von einer politischen Gruppe ausgearbeitet

worben ist, nennen wir hier die neue Friedensordnung des R. U. P. des *Rassemblement Universel pour la Paix*. Sie basiert auf der Erkenntnis, daß es zur Einführung einer Ordnung tiefgehender Umwälzungen bedarf. Der Plan möchte den Völkerbund wieder aufleben lassen, aber nicht als einen Zusammenschluß von Regierungen und Sachverständigen, sondern es soll „von unten herauf getragen werden von den Föderationen freier demokratischer Völker“. Das politische Programm sieht bereits zur Völkerbundzeit aufgestellte und umstrittene Punkte vor. (Solidarität der Völker, kollektive Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung.) Es verlangt die Aburteilung der Kriegsverbrecher, der eigentlichen Friedensstörer, und betont die grundsätzliche Veränderung des Krieges. Das wirtschaftliche Programm stellt die internationale Ordnung über den nationalen Egoismus, ist für Abschaffung der gegenwärtigen anarchoischen Wirtschaftsansätze und verlangt die Schaffung einer *Magnum Charta der Arbeit*. Geistige Voraussetzung für den Frieden ist die Erkenntnis von der „Gleichheit des Menschen, von unbedingten Wert der menschlichen Persönlichkeit“.

Zahlreich wie die politischen Planungen sind die

### Nachkriegsplanungen sozialer und sozial-wirtschaftlicher Art

Unter diesen ist ohne Zweifel der *Beveridgeplan* der *Sozialplan par excellence*. Da diesem Plan überall ein ganz besonderes Studium zuteil geworden ist, können wir uns damit begnügen, daran zu erinnern, daß Beveridge glaubte, durch seinen bis zum Neuesten durchgearbeiteten Versicherungsplan aller Armut abzuhelfen zu können. Immerhin gibt er an einzelnen Stellen feiner Planung doch zu, daß es auch ihm nicht gelingen wollte, bis in die hintersten Schlupfwinkel der Not durchzubringen. Gemeinnützigkeit und Wohltätigkeit hätten noch immer ihre Berechtigung, da es soziale Uebel gibt (Trunksucht, Unmoral, erbliche Vererbung), die jede soziale Sicherheit untergraben. Für uns ist es eigenartig, daß Beveridge glaubte, das ganze Versicherungswert durchzuführen zu können, ohne das kapitalistische Wirtschaftssystem Englands anzutasten. Der Utopie und die Genialität des Beveridgeplans haben die Aufmerksamkeit von andern klugen und wohlmeinenden Sozialplanern abgelenkt, in welchen ebenfalls die unbedingt notwendigen Neuerungen zur Beseitigung der sozialen Schäden und Ungerechtigkeiten in originellerer und lebensnäherer Weise aufgeschichtet waren. Dies ist der Fall gewesen mit vielen programmatrischen Reden des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, *Wallace*, z. B. mit der

## Resolutionen der Jahresversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine

an die Bundesversammlung

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine, der 250 verschiedene Vereine aus der ganzen Schweiz umfaßt, begnügt das von Herrn Nationalrat Oprecht eingereichte Postulat zur Einführung des Frauenstimmrechts, unterhält es eifrig und hofft, daß das Postulat durch den Nationalrat angenommen wird in Anbetracht der Leistungen der Schweizer Frauen auf allen Gebieten und im Hinblick auf die gewaltigen Nachkriegsaufgaben für unser Land."

an den Regierungsrat und an den Kantonsrat des Kantons Zürich

Mit Genugtuung und Freude hat der Bund Schweizerischer Frauenvereine die Nachricht aufgenommen, wonach Sie die Frage der Einführung des vollen Stimm- und Wahlrechts für die Frauen im Kanton Zürich erneut prüfen wollen.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine, der eine große Zahl zürcherischer Frauenorganisationen in seinen Mitgliedern zählt, benützt die Gelegenheit seiner in Zürich abgehaltenen Jahresversammlung, um Sie zu bitten, Ihr Möglichstes zu tun, damit wenigstens im Kanton Zürich, der schon oft bei der politischen Entwicklung unseres Landes fördernd mitgewirkt hat, die Frau endlich zur anerkannten Vollbürgerin des Staates werde.

Die Frauen haben ihre moralischen und materi-

ellen Pflichten der Volksgemeinschaft gegenüber immer erfüllt und hierfür gerade in den letzten schweren Jahren willig ein großes Maß Arbeit auf sich genommen. Sie werden dies auch weiterhin aber mit umso größerem Erfolg tun, wenn ihrer Mitarbeit einmal das Recht der Mitbestimmung und Mitverantwortung entspricht.

Wir wünschen Aufmerksamkeit und regem Interesse auch der Bund Schweizerischer Frauenvereine der Institution der Zürcher Behörden und der Zürcher Bevölkerung über diese wichtige Frage des Ausbaus unserer Demokratie folgen.

an den Bundesrat

Die zur Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Zürich zusammengekommenen Frauen richten, nachdem das Problem der Nachkriegshilfe für die hungernden Väter beachtet worden ist, die dringende Bitte an den Bundesrat, seine bereits getroffenen Vorbereitungen für diese Nachkriegshilfe zu aktivieren und seine Pläne möglichst rasch bekannt zu geben.

### An unser ganzes Volk

richten sie die dringende Bitte, aus Dank für die Bewehrung an diese Hilfeleistung beizutragen, was jedem Einzelnen möglich ist.

Die Planungen auf religiöser Basis sind darin einig, daß die Ueberzeugung von einer göttlichen Ordnung, die über allem menschlichen Tun und Können liegt, unbedingt die Grundlage für alle weiteren Wiederaufbau- und Friedensarbeit sein muß. Diese Planungen sehen es ab, die staatliche Ordnung und den Staat selbst als Selbstzweck anzuerkennen. Zu ihnen gehören:

1. Die großen Friedensfundebungen von Papst Pius XII. zu Weihnachten 1939, 1940, 1941 und 1942.

In grundsätzlicher Weise wendet sich der Papst darin immer wieder gegen die Entchristlichung, die schrankenlose Verehrung des Materiellen und der Macht, die Anbetung der brutalen Kraft, gegen den überall bestehenden Haß und das allgemeine Mißtrauen. Jede neue Ordnung muß auf sittlichen Grundrissen aufgebaut werden. Für die Friedensplanung ergeben sich aus den päpstlichen Vorschriften fünf klar umrissene Forderungen: Recht auf Leben und Unabhängigkeit der Völker, Befreiung von der Nahrungslast und der Verwaltungslast, Schaffung einer legalen Weltorganisation, Hilfe für die Not der Völker, Schuß des Rechtes und wirkliche Verantwortung für ausgeübte Macht. Diese fünf Punkte wurden durch fünf vol-

## SPIEL DER LIEBE

Eine Geschichte aus der Basille nach den Memoiren der Madame Staël-de Launay frei übertragen von Verena Graf

Vergeltung: Fräulein de Launay ist im Zusammenhang mit einer Affäre der Herren de Moline in die Verhaftung gekommen. Der Kommandant der Basille, Maitonrouge, behandelt sie mit großer Zuneigung und ist mehr und mehr von ihr bezaubert, daß er mit jederman, insbesondere auch mit den anderen Gefangenen von ihr sprechen muß. Daß sich ein Mann, mit welchem Moline der Kommandant freundschaftlich gekannt wird, der Chevalier v. Menit, heimlich mit ihr verlobt hat, ist ein Geheimnis, das Fräulein de Launay nicht preisgeben darf.

Maitonrouge fand es gar nicht schlimm, sondern ganz in der Ordnung, daß der Chevalier so und nicht anders gekümmert hatte. Er wünschte sogar insgeheim, daß sich dieser Traum erfüllen möge, denn dann würde er die liebe Gefangene immer unter seiner Obhut behalten, und was konnte er sich Schöneres ausdenken? Weigert trat er in das Zimmer des Fräuleins und rief sie laut in den nächsten Zeitraum über die Pläne ihres Schwelgers. Nicht achtend sie, dann lächelte sie nachdenklich. Nicht einmal Maitonrouge konnte beim Nachdenken erraten, wo-

hin die Gedanken ihrer Herrin heute abgelenkt waren.

Am nächsten Tage kamen Maitonrouge und der Chevalier zufällig auf die Verhaftung zu sprechen. Herr v. Menit erwiderte sich als Renner und gab einige bescheidene Versuche auf diesem Gebiete zu. Zu anderen Zeiten wären dem Leutnant die poetischen Ergüsse des geliebten Döhlings sehr gleichgültig gewesen; aber jetzt gedachte seine Verurteilung anderen Weisen. Er bedauerte aufrichtig, daß sein Geliebter diese eitle Gabe der Mäusen nun verlernen lassen müßte, die er nicht nur zu eigenem Ruhm und Frommen, sondern auch zur Unterhaltung der anderen Gefangenen in traurigen Stunden pflegen sollte.

"Warum dachten Sie nicht, mein Herr?" fragte er lächelnd. "Warum nicht jetzt und hier auf der Stelle?" Sein Ton betam militärische Straffigkeit. "Sie würden Ihre Nachbarin, Fräulein v. Launay, aus treulichste mit Ihren Versen unterhalten."

"Recht gern!" lächelte der Chevalier. "Aber wie soll ich meine Gedanken festhalten? Ich habe weder Papier noch Feder!"

Der Leutnant griff sich an den Kopf, verzweifelt über seine Gedankenlosigkeit, und schrie dann einen Befehl durch die offene Tür. Nach zehn Minuten lag das Schreibmaterial auf dem Tisch.

"Nun denken Sie!" befahl Maitonrouge und setzte sich erdrosselnd hinter dem Chevalier auf. Menit knete sich mit dem Federkiel wieder am Kopf. Die Komit der Lage überstürzte ihn. Hinter ihm stand drohend der verliebte Leutnant und vor ihm

sa ein weißes Blatt, auf dem er seine Vulgarität an eine Unbekannte richten sollte, die wahrscheinlich reichlos und ideenlos weit unter seinem Stande war. Aber er war wenig und hatte schon aus schwächeren Tagen einen Ausweg gefunden. So fragte er in aller Eile ein paar Zeilen hin, in denen verschiedene griechische Gottheiten angerufen wurden und Tugend im Bunde mit weiblicher Anmut eine Rolle spielte.

Maitonrouge las es durch, verstand nichts und war sehr zufrieden. Er ließ gleich mit dem Blatt in das gegenüberliegende Zimmer und schob es Fräulein v. Launay eifrig hin.

"Lesen Sie!" sagte er vergnügt. "Lesen Sie und antworten Sie ihm in der gleichen Art! Ich werde Ihre Verse dem Chevalier überbringen."

Er dachte eine Weile, bis das Fräulein begriffen hatte, daß es sich um einen neuen Wettbewerb handelte, auf dessen Erfindung Maitonrouge sehr stolz war. Schon um ihn nicht zu kränken, tat sie eifrig und händigte ihm am nächsten Tage die Antwort aus. Ihre Reimerei war noch holperiger als die des Chevaliers, aber Besseres brachte sie nicht zulande. Täglich gingen nun die Gedichte hin und her. Dem guten Leutnant wurde es ganz schmerzhaft im Kopf von all den gelehrten Namen, Allegorien und Anspielungen, die darin vorkamen. Da aber dieser Schwanz nicht fruchtbarlich war und die beiden Gejangenen sich heftiger der unvollkommenen Abfertigung hingaben, ermunterte er sie zu weiteren Versuchen.

Nach zwei Wochen war die Einbildungsarbeit des

Fräuleins erschöpft. Es fiel ihr nichts mehr ein, sie schämte sich, hinter der Wortkunst ihres Partners immer weiter zurückzulieben. Nun wäre nichts einfacher gewesen, als diesen Austausch von Versen mit einer liebenswürdigen Entschuldigung abzubrechen und zu dem alten Leben zurückzukehren! Aber da zeigte es sich, daß diese Vorstellung der Leutnant unertüchlich war. Sie hatte sich so sehr an die kleine Spannung gewöhnt, die dem täglichen Besuch des Leutnants vorausging, sie hatte so viel Freude daran gehabt, ihrer Zelle die Worte des liebenden Herrn vorzulesen, daß sie beides nicht mehr missen wollte.

Maitonrouge schlug ihr vor, den poetischen Verkehr endlich in Prosa fortzusetzen. Die Reimerei hatte ihr somit schon lange nicht mehr gefallen. Das Fräulein ärgerte. Würde Maitonrouge mit dieser Veränderung einverstanden sein? Als sie schließlich das Gespräch auf ihren Wunsch brachte, fiel ihr Maitonrouge gleich ins Wort.

"Schreiben Sie, verehrte Freundin, schreiben Sie Prosa, liebsten, wenn es Ihnen Spaß macht! Der Chevalier plagt sich auch schon mit dem Versen. Er wird froh sein über Ihren Vorschlag!" sagte er heuchlerisch hinzu.

So ging alles über Erwartung gut, und der Leutnant trat mit demselben Vergnügen Tag für Tag ein offenes Briefchen hin und her wie vorher die Zettel mit den gequälten Strophen darauf.

Mani war über den Einfall des Fräuleins hoch erfreut. Ihre Verse hatten von Bildung und guten

Rede, die er am 18. September 1943 in Chicago vor dem Komitee der Vereinigten Nationen für die Sicherung des Friedens gehalten hat. Hier hat er in einfachen Worten davon gesprochen, daß ein richtiges Sozialprogramm in seiner Durchführung dafür sorgen müsse, daß „man sich keine Sorgen machen sollte, daß man nicht Arbeit finde“, daß „Gebanken an das Alter uns nicht mehr ängstigen dürfen“, daß „niemand mehr sich wegen Hunger und Krankheit Sorgen sollte“. In dieser Rede hat er auch das Wort gefunden, das ein ganzes Sozialprogramm der Zukunft umschließt:

„die weltanschauliche Demokratie muß mit der politischen kombiniert werden, weil sonst die politische Demokratie stirbt.“

## Aus der Arbeit des Zivilen Frauenhilfsdienstes

Eine Sammlung

Wieder einmal ist vom Vereinigten Hilfswerk des Internationalen Roten Kreuzes ein Ruf an uns ergangen, und wie immer ist auch der Schweizerische Zivile Frauenhilfsdienst freudig bereit, ihm zu folgen. Es handelt sich darum, in ganzen Lande eine Spielzeugsammlung für kriegsgefährdete Kinder durchzuführen. — Diesmal sollen unsere Kinder die Schenkenden sein, und aus ihrem eigenen Besitz sollen sie schenken dürfen. Die Empfangenden sind jene Kinder, die das Hilfswerk durch seine verschiedenen „Centres“ im Ausland erreicht, Kinder, die längst kein Spielzeug mehr haben — (sich weil es in den Kriegsländern keines mehr gibt), — die aus der Gefährdung ihres Kindesleben befreit wurden und deren kindliche Schicksal irgendwo unter den Trümmern eines eingestürzten Hauses begraben liegen. Die Menschen, die im Ausland diese Kinder betreuen, wissen, wie nötig es für ihre kleinen Seelen wäre, daß ihnen nicht nur das Lebensnotwendige, nicht nur Stärkungsmittel und Kleider, sondern auch einmal Freude geschenkt würde.

Die Sammlung wird im Zeitraum vom 1. bis 25. Oktober in den verschiedenen Centren durch unsere Kantonspräsidentinnen, Bezirksvertreterinnen und freiwilligen Mitarbeiterinnen durchgeführt werden, und zwar werden der genaue Zeitpunkt der Sammlung in einer Gemeinde, Sammelstelle und Leistungsstellen jeweils in der Lokalpresse bekanntgegeben. Da wir auf eine Propaganda verzichten müssen, ist nun die persönliche Werbung von Mund zu Mund umso wichtiger. An unsere Schulfrauen, die es vor allem angeht, wird ein Aufruf erteilt werden, und in Schulfrauen und Schulfrauen soll der kleine Ledhbär, der sein Schiffelein nicht für diese schöne Sammlung werden.

Gesammelt werden alle Spielachen, die Tücher und Mädchen — vom Kleinsten bis zum 15jährigen — freuen und beschäftigen. Von der Sammlung ausgeschlossen sind alles Beschränkte, alle Verbotene (aus Straßgründen), dann große, schwere Gegenstände (Schaufelheber, Traktoren, große Kaufläden, Ruppenhäuser usw.), vor allem aber Spielbälle und alles, was mit dem traurigen Fundus des Krieges zusammenhängt. Es sollen nur Sachen gesammelt werden, an denen die kleinen Empfänger wirklich Freude haben können. Unsere Kinder werden die richtige Wahl schon treffen, daß aber alles ganz, alles vollständig und in gutem Zustand sei: darauf zu achten und dafür zu sorgen, wird die Sache von uns Müttern sein.

### Werkblätter für Laien-Krankenschwestern

Unter diesem Titel hat im Auftrag des Zivilen Frauenhilfsdienstes Zürich Schweizer



Gesinnung gesandt; aber ihre Prosa sagt mehr. Sie sagte dem Hölbling, der ein guter Menschenkenner war, daß er es mit einer Person zu tun habe, die Verstand, Humor und Feingefühl besaß. Wie selten war die Vereinigung dieser Gaben bei Frauen! Nur reize ihn die Neugierde, sich das Bild der Schreiblerin zu ergänzen. Dafür mußte er sie vor allen Dingen ein einziges Mal von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Er bewachte diesen Wunsch wiederholt auf seinen Zetteln an. Aber die Launige antwortete nie darauf. Sie gelangt ihrer kleinen Note und Vertrauten, daß sie sich zuvor fürchte, die Möglichkeit in diese Richtung einbringen zu lassen. Auch sie hatte ihren Teil an Lebenserfahrung in der höchsten Welt gemerkt. Immer wieder hatte sie beobachtet, daß die Galanterie der Männer nur so lange dauerte, wie Schranken aller Art sie von dem Gegenstand ihrer Verehrung trennten. So ärgerte sie in weidlicher Scheu mit ihrer Einwilligung, die erste dieser Schranken niederzulassen.

Weser sie hatte nicht mit der Energie ihres Partners gerechnet, der es gewohnt war, sich durchzusetzen. Wenn hätte den Leutnant in lange mit der Bitte besüßigt, ihm doch für eine Minute den Anblick seines Schließlings zu gewähren, daß dieser schließlich nachgab. Er empfand dabei den geheimen Stolz des Besiegenden, der dem Armen einen Blick auf seine Schätze erlaubt.

Eines Tages führte er Fräulein v. Launau schmunzelnd und geheimnisvoll auf die Schwelle ihres Zimmers. Gleichseitig öffnete der Wärter die Tür des

Edith's Poignés, die nun seit Jahren die sogenannten „Quartierfrauen“ des Zivilen Frauenhilfsdienstes Zürich in Anleitungsfunktion und Repräsentation ausbildet, das niedergelegt, was an diesen Kursabenden gelehrt und gelehrt wird. Das liegt anschaulich und mit einer Einfachheit geschriebene Bücherchen, wie sie nur aus einer großen praktischen Erfahrung kommen kann, ist nicht nur für die Quartierfrauen, sondern für jede Frau wertvoll, sollten doch heute — wie das Geleitwort sagt — wir alle fähig sein, „im Notfall mit einfachen Hilfsmitteln“ in der eigenen Familie und in der Nachbarschaft einen Kranken die nötigen Handreichungen zu leisten, um die in Notzeiten ohnehin schon überbeanspruchten Krankenschwestern etwas entlasten zu können.“

Die Werkblätter für Laien-Krankenschwestern können zu 1 Fr. pro Exemplar plus Porto bei der Zentralstelle des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes, Zürich, Kantonschulstr. 1, bezogen werden.

## Von der Tagung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Zürich

„Zum 6. Mal stellen wir unsere Versammlung das Leitmotiv, das uns im letzten Jahr hinführte, bis in alle Tiefen des Seins erdichtet, unter den Dank gegenüber Gott, den grenzenlos, nicht in Worte zu fassenden Dank dafür, daß dieser Reich des Lebens an uns vorübergegangen ist heute... Wie können wir zusammen, um zu bestehen über Berg und Tal, um zu beraten über Zukünftiges... Möge unser heutiges Zusammensein uns ein kein wenig Seiner sein auf dem nicht leichten Weg durch Zeiten voll neuer Pflichten und schwerer Verantwortungen.“ Mit diesen Worten wurde die 43. Jahresversammlung des Bundes, welcher auf den Versammlungstag gerade die runde Zahl von 250 Frauenvereinen umfassen konnte, von der Präsidentin, Fräulein Clara Frei, eröffnet.

Der Bericht „über Vergangenes“, das heißt, über das verfloffene Jahr, erzählt von vielerlei Tatkraft.

Der Krieg hat die Verbindung mit den Frauen des Auslandes bis auf das „Bulletin international“, welches in Genf herauskommt, aufgehoben. An Stelle jener Beziehungen ist die Hilfsaktion getreten. Eine Vertretung des Bundes wirkt in der Kommission für Nachkriegshilfe der Schweizer Landeskonferenzen. Der Bund strebt, mit einer Eingabe an den Bundesrat und einer Bitte an Frau v. Hothorn der künftigen Judenverfolgung in Ungarn entgegenzutreten. Selbstverständlich wurde auch die Sammlung für die Flüchtlinge in der Schweiz weitergeführt. Zusammenfassend helfen sich dem Bund Aufgaben im Bereich der Fraueninteressen, der Volkseinheit, der Fürsorge und der Landesverteidigung. Was galt für den militärischen und zivilen Frauenhilfsdienst noch mehr Frauen zu gewinnen und für den Landdienst und die Entlastung der Bäuerinnen einzutreten.

Außerdem standen die Probleme des Dienstleistungs mangels, des Hotelneubaus und der Alkoholbekämpfung im Vordergrund. Dem Berichtsjahr war es vorbehalten gewesen, Gründungsarbeiten des künftigen Frauenhilfsdienstes zu werden. Die Versammlung hat die Tätigkeit der Kommissionen des Bundes ist das Sammeln der verschiedenen Friedensvorschlagen, der Eintrag für das 9. Schuljahr der Mädchen und vor allem die Tätigkeit der Geisteswissenschaftlichen und der Wirtschaftskommission zu erwähnen. Letztere befaßt sich in erster Linie mit den Fragen unserer Landesversorgung und der Preisgestaltung in der Nachkriegszeit, welche Frau M. Schönauer-Regenath, Kriegen, der Verarmung noch besonders erläuterte. Fräulein Dr. Duttsche, Aarau, beleuchtete das Problem einer Eigen-, Auswärts- und Hinterlassenenversicherung unter dem Gesichtspunkt der Fraueninteressen. Dies liegt umso mehr auf dem Band, als es viel mehr alte Frauen als alte Männer gibt. 1945 wird die Zahl der Frauen über 65 Jahre um 40,000 diejenige der Männer über 65 übersteigen. Außerdem wird ja die „Sinterleben“ in ungeschätzten Fällen eben Frauen und Kinder. Es ist bedauerlich, daß die Frauen in der kleinen Expertenkommission, wo über die Grundzüge der Versicherung beraten wird, überhaupt nicht vertreten sind. Denn sie haben allen Grund, sich auf dem Gebiete der Altersversicherung gegen

gegenüberliegenden Raumes, hinter der Menil schon gemacht hatte. So fanden sie plötzlich voreinander. Niemand regte sich, keiner brachte ein Wort über die Lippen. Als der Chevalier einen Schritt vorwärts gemacht wollte, wich die Launig zurück. Manonorene lachte gutmütig, machte dem Fräulein eine Verbeugung und schloß hinter beiden Gefangenen wieder ordnungsgemäß die Türen zu. Beide traten an das vergitterte Fenster ihrer Zellen, schauten auf das schützende Himmel, das ihnen vergnügt war, und sahen sich neugierig an.

Das Fräulein hatte einen häßlichen Mann gesehen, dessen Gesichtszüge ihr sofort wieder entfallen waren. Sie erinnerte sich nur an eine elegante Erscheinung in unbefangener Haltung, die viel eher in den Gang von Versailles als in den Salzkatheder der Hofkirche gepaßt hätte. Die Verbindung zwischen diesem Herrn, dem Gefängnis und dem unheimlichen Briefschreiber herzustellen, fiel ihr schwer. Vorerst wollte sie nur so viel, daß sie Manonorene nicht böse war über seine Art.

Der Chevalier war auch überfallen, aber in anderem Sinne als seine Nachbarn. So und nur so konnte die Briefschreiberin aussehen! Er hatte sie ganz und gar in jener halben Minute erfaßt: ihre unheimbare Gestalt mit der fast zurückgenommenen Schultern, das blaue Gesicht mit den großen, braunen Augen und dem schmalen, unheimlichen Mund, die rührende, jung gebliebene Hand, die das Unmöglichste zusammenhielt! Er fragte sich nicht, ob es ihm gefiel. Es war wunderbar genug, darüber

## Wie man die Frauen einflusst

Wie man weiß, waren die Frauen bis heute obligatorischerweise nicht militärisch oder sonst dienlich. Gerade diese Tatsache war ein Standardargument der Gegner des Frauenstimmrechtes. Denn, hieß es, wer nicht die Pflichten des Bürgers hat, soll auch nicht die Rechte besitzen.

Kürzlich wurde nun durch Bundesratsbescheid festgestellt, daß die Frauen gleicherweise wie die Männer für den Luftdienst rekrutiert werden können. Sie haben einen Marschbefehl unweigerlich Folge zu leisten.

Wissen Sie, wie man die Frauen „die Pille schlucken“ lieh? Ganz einfach, indem man die Meinung in gewissen Zeitungen als „neue Gelegenheit der Frauen, sich zu opfern“ verkündete. Kommentar überflüssig...

## Von der Tagung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Zürich

eine besondere Tendenz zu wehren, welche in funktionellen Altersveränderungen bereits ihren Ausdruck gefunden hat, nämlich eine kleinere Rente der Frauen bei gleicher Beitragszahlung. Die Geisteswissenschaftlichen verlor deshalb die einzelnen Projekte genau und wird nicht verläumten, ein Eingreifen zu veranlassen, wo es nur im Wohl der Frauen liegt. Die gegenwärtigen Beschlüsse sind ein Präzedenzfall weiblichen Leistungswillens und weiblicher Leistungskraft. Daß in diesen Zeiten die Mitverantwortung der Frau zum Begriff der Welt Kreise geworden ist, welchem Begriff der „Mittelschichtes der Frau“ sehr nahe liegt, darf wohl auch zu einem bedeutenden Teil unter die großen Verdienste der zurücktretenden Präsidentin.

### Fräulein Clara Frei

geehrt werden. Für ihre unermüdete, hingebungsvolle Arbeit wurden ihr warme Worte des Dankes zugesagt. Fräulein Frei legte die Pflichten ihres Amtes, das sie 9 Jahre vorbildlich betreten hatte, in die Hände einer weiblichen Mitstreiterin.

Frau Adrienne Jeannel-Ricolet Aarau, wurde von der Versammlung einstimmig gewählt. Sie ist als Vizepräsidentin der Aarauer „Union des femmes“, als Leiterin deren Rechtsanwaltschaft und als Präsidentin des „Service féminin“ und der „Wohlfahrtskommission“ weit über ihren engeren Wirkungsbereich hinaus geschätzt. In Courtaux geboren, besuchte sie die Schulen in St. Ammerthal. Als sie im Jahre 1908 einige Jahre in Zürich als Lehrer an der dortigen Tagung wirkte, erregte sie sich neugierig die deutsche Sprache so gut an, daß sie die Versammlung auch mit einer deutschen Version ihrer Ansprache übertraf. Temperamentvoll erklärte sie, es ist nicht möglich, Frauen zu machen, die vorbildlich und ausgezeichnet gearbeitet hätte. Doch wollte sie das ihre tun, um das Schiff immer weiter zu steuern und den Eintrag für alles Gute zu wagen. Das Problem der Arbeitsbeschaffung und Frauennarbeit

schreibt zu denjenigen schweizerischen Nachkriegsfragen, welche die Frauen ganz besonders interessieren. Herr Dr. M. Stettler, Vertreter d. Delegierten f. Arbeitsbeschaffung, Bern, sprach eingehend über die Frauennarbeit im sogenannten Zwischenbericht. Auf den ersten Blick scheint er vom Gesichtspunkt der Frauen nicht ganz herablassend. Aber es muß hervorgehoben werden, daß die Plannungen im Sinne einer Gleichberechtigung der Frau gedacht sind, wodurch die allgemeine Förderung unserer Wirtschaft ohne weiteres auch den erwerbstätigen Frauen zu Gute kommt. So namentlich im Bereich der Textilindustrie, des Gastgewerbes, der chemischen Industrie, wo Frauen als Arbeiterinnen und Laborantinnen arbeiten. Der Zwischenbericht hebt auf dem Boden, daß den Frauen grundsätzlich Arbeitsmöglichkeiten geboten werden müssen. Die Notwendigkeit von Entlohnungen würde aber doch nahe legen, zuerst die Frauen zu entlasten, deren Männer ein hinreichendes Auskommen verdienen. Auch ist danach zu trachten, Kräfte, welche erst durch die Kriegswirtschaft in den Arbeitseinsatz gekommen hätten und nicht qualifiziert seien, aus diesem Arbeitsfeld auszuscheiden. — Die Arbeitsbeschaffung nur einer Regelung des Arbeits-

(Fortsetzung Seite 4.)

## Nachrichten der Woche

Inland

Bundesversammlung: Im Nationalrat wurde beschlossen, es sollen die Maßnahmen zur Sicherung der Landesverteidigung mit Ereignissen der Sanftmütigkeit für Krieges- und Nachkriegszeit durch Polmaschinen (Schiffbau) und nicht als Bundesgesetz in Kraft treten. — Zum Internationalen Problem haben sich die Interaktionen der Nationalen Verbände in Bezug auf die geistigen Aufgabenstellungen verlangt der antientlichen eingestellter kirchlicher Maßnahmen in der Leitung der Pflichtenlager, während Bundesrat von Steiger wies in seiner Antwort die ständige Phantasie zurück und sprach „Menschenwürdigkeit verbunden mit Ordnung“ das Wort. — Eine Reihe von Vorfällen und Motionen zu Finanzfragen wird diskutiert und von Bundesrat Nobs kommentiert. Ein Postamt (Luzern) (Luzern), das eine neue Finanzordnung ermöglicht, wird mit 30 gegen 29 Stimmen angenommen. — National- und Ständerat stimmten einem Bundesgesetz über Schulpflichtnahmen für das Hotel- und Städtewesen ab. — Der Ständerat gab dem Zwischenbericht des Bundesrates über die Arbeitsbeschaffung seine Zustimmung und behandelte u. a. Heimarbeitfragen. An Vorfällen und Interventionen gingen u. a. ein: Diebstahl (Solothurn) regt an, Frauen in den außerparlamentarischen Kommissionen zur Mitarbeit zuzulassen. Zürich (Schiffbau) fordert auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Krankenpflegerinnen. (Bundesrat Stämpfli verweist ihn an die Kantone, da dem Bund die gesetzliche Grundlage dafür fehle).

Der Bundesrat erklärte sich bereit, 100,000 Franken für die Arbeit und andere Frauenarbeit, die für die Schweiz in Spanien und Portugal liegen, für die Versorgung der französischen Zivilbevölkerung an Frankreich abzutreten. Er hat die Zustimmung erhalten, daß die Lager wieder ergründet werden.

Die Eidgenossenrat hat einen erneuten Bescheid vom 9. bis 21. Oktober findet der nächste Einbürgerungsfall statt. Die in die Schweiz entwichenen Kriegsgefangenen können, in Lebensfreistellung mit der Saager Konvention, nach der Wiedereinführung in die Schweiz in Genf in die Schweiz verfallen. Für die Internierten gibt es keine Möglichkeit nicht.

Der Berner Große Rat lehnt die Wählbarkeit der Frau in Kirchenräte und Synodale ab. Kriegswirtschaft: Ab 1. November wird das Kartellgesetz wieder eingeführt, das sich gut bewährt hat.

Ausland

Die Vereinigten Staaten haben die Unabhängigkeit von Syrien und Libanon anerkannt. Die Regierung von Luxemburg ist aus England nach Luxemburg zurückgekehrt.

Die ersten Propagandakampagnen der alliierten Militärregierung für erobertes Deutschland werden in Genf in die Öffentlichkeit verfallen. Für die Internierten gibt es keine Möglichkeit nicht.

Der Berner Große Rat lehnt die Wählbarkeit der Frau in Kirchenräte und Synodale ab. Kriegswirtschaft: Ab 1. November wird das Kartellgesetz wieder eingeführt, das sich gut bewährt hat.

Die Vereinigten Staaten haben die Unabhängigkeit von Syrien und Libanon anerkannt. Die Regierung von Luxemburg ist aus England nach Luxemburg zurückgekehrt. Die ersten Propagandakampagnen der alliierten Militärregierung für erobertes Deutschland werden in Genf in die Öffentlichkeit verfallen. Für die Internierten gibt es keine Möglichkeit nicht.

Schweden hat um der Gefährdung der Schiffe willen, den gesamten Schiffsverkehr mit Deutschland (und damit auch seine Kriegswirtschaft) eingestellt. In verschiedenen Teilen von Europa sind genaue Anweisungen zur Organisation der Zusammenarbeit mit den Alliierten.

Schweden hat um der Gefährdung der Schiffe willen, den gesamten Schiffsverkehr mit Deutschland (und damit auch seine Kriegswirtschaft) eingestellt. In verschiedenen Teilen von Europa sind genaue Anweisungen zur Organisation der Zusammenarbeit mit den Alliierten.

Kriegsbeschläge

Wien: Die in Holland kampfbereiten englischen Luftabwehrkräfte haben unter dem Namen der „Royal Air Force“ barocke deutsche Überland macht sich auch am Niederrhein und in den Bodegenen (pönbare). Winnen ist schwer umkämpft. — Stoffsberg, östlich von Aachen, ist in allierter Hand, ebenso Brest und Bonn.

Die in: Im Baltikum ist eine große Schlacht im Gange, ca. 200,000 Deutsche leben in russischen Feuer (Kafal, Callini), die Hauptstadt Litauens und Valdivia sind von den Russen besetzt. In Nordirland sind die Amerikaner nun im Besitz der deutschen Truppen, die sich entgegen der Abmachung doch immer dort befinden, zu befehlen.

Russisch-rumänische Truppen haben die ungarische Grenze erreicht. In Italien haben die Alliierten Rimini besetzt, die Gotenlinie durchbrochen; sie überdrücken den Aduisio und geben in Richtung auf Ravenna und Bologna vor.

Basel: Mania, die Hauptstadt der Schillingstaaten, wurde von Amerikanern angegriffen. Über die japanische Philippinen wurde der Kriegszustand bekannt.

Krieg: Alliierte Bomber griffen Ziele an in: Kassel, München-Gladbach, Aachen, Braunschweig, Koblenz, Ludwigshafen, Mannheim. — Deutsche Flugzeuge explodierten in London.

Basel: Mania, die Hauptstadt der Schillingstaaten, wurde von Amerikanern angegriffen. Über die japanische Philippinen wurde der Kriegszustand bekannt.

Krieg: Alliierte Bomber griffen Ziele an in: Kassel, München-Gladbach, Aachen, Braunschweig, Koblenz, Ludwigshafen, Mannheim. — Deutsche Flugzeuge explodierten in London.

Basel: Mania, die Hauptstadt der Schillingstaaten, wurde von Amerikanern angegriffen. Über die japanische Philippinen wurde der Kriegszustand bekannt.

Basel: Mania, die Hauptstadt der Schillingstaaten, wurde von Amerikanern angegriffen. Über die japanische Philippinen wurde der Kriegszustand bekannt.

Basel: Mania, die Hauptstadt der Schillingstaaten, wurde von Amerikanern angegriffen. Über die japanische Philippinen wurde der Kriegszustand bekannt.

Basel: Mania, die Hauptstadt der Schillingstaaten, wurde von Amerikanern angegriffen. Über die japanische Philippinen wurde der Kriegszustand bekannt.



## Totaler Kriegseinsatz der Frauen

„Bisher war der totale Krieg nur ein Schlagwort“, fand kürzlich in einer deutlichen Zeitung zu lesen. Erst jetzt wird das Reich zeigen, was es in der Tat ist. „Nach jüngere Jahrgänge werden einberufen, noch rüstungsloser die Verwaltungsstellen des Staates, der Gauen, Bezirke und Gemeinden ausgefüllt...“ Jetzt ist man das, so will einem scheinen, als sei die Welt verkehrt worden, und als seien jene gerade erst dabei, das zu bewirken, was in den andern Ländern nur seit Jahren mit einer Fülle von Kraftanstrengung geschieht.

Berfolgt man amerikanische oder englische Blätter, so meint man die starke Welle dieses Arbeitseinsatzes aller zu spüren, wie man den Geruch des Kaffees schmeckt, wenn man an einem Kaffeegeschäft vorbeigeht. Die Arbeit hat jeden in ihren Strom gezogen, Männer, Burshen, Mädchen und Frauen.

„Bestes Jahr hat meine junge Sekretärin Betty hier neben ihrer Büroarbeit Dienst beim roten Kreuz“, schreibt die Journalistin Jessie Hoff. Dieses „neben“ bedeutet zweimal in der Woche von Mitternacht bis 6 Uhr morgens im Spital oder am Bahnhof stehen, — und das außer einer amerikanischen Würstchen, die nicht gerade artig bemessen ist! Aber das genügt Betty nicht. Sie wollte mehr, im Brennpunkt der Anstrengungen sein. Heute ist sie auf einem der Außenposten des Amerikanischen roten Kreuzes. Sie beschäftigt in einem langen Brief von ihrer Arbeit dort, die oft nur für vier Stunden Schlaf Zeit lässt und schließt: „Dahem dachte ich früher manchmal, ich möchte, was arbeiten ist. Das war ein großer Irrtum. Jetzt lerne ich es.“

Das ist ein Beispiel, ein Mädchen von Hunderttausenden. Gewiss, aber es ist doch ein sehr typisches. Wie wären die gewaltigen Anstrengungen der Amerikaner anders möglich, als wenn alle Hände mitzuspannen? Auch die der Frauen. Frauen waren unter den Bandenstruppen in der Normandie, Frauen tun in der Arme Montgomerys Dienst, Tausende von Frauen schaffen in den großen Waf-

fenschmieden der USA, in Kanada und im Zentrum der Organisation, in Washington.

In England haben die Frauen, die dabei die Familie betreiben müssen, einen neuen Weg gefunden, sich am Kriegseinsatz zu beteiligen: Sie tun „Stunden dienste“. Sie gehen in Läden und Büros, in Fabriken und Klemten. Sie gehen nur für Stunden, aber in jeder Zeit machen sie anderen Arbeiterinnen den Weg für andere Leistungen frei. Es sind besonders die Frauen über 40, 50 und 60 Jahre, die neue Aufmerksamkeit auf sich lenken. Sie sind bei den Chefs äußerst beliebt. Sie arbeiten ebenso gut wie die jüngeren Frauen, sind aber „beständiger, zuverlässiger, beruhten besser, ihre Zeiten einzuhalten und beruhigend im allgemeinen weniger Schwierigkeiten.“

In der ersten großen Infanteriearmee waren mehr als hunderttausend Fernschreiber Tag und Nacht tätig, und viele von ihnen wurden von Frauen bedient. Sie halfen, die riesengroße, bewegliche Bürowelt nach zu halten, ohne die eine solche Anstrengung wie die Bewegung so vieler Menschen und Materialien unmöglich wäre. Sie teilten die Gefahr der kriegsführenden Welt, so wie jene unerschrockenen Krankenschwestern in London, die beim Brand des großen Spitals Fremdenland verbrachten, die Kranken zu retten. Die fliegende Bombe war härter als sie. Todesopfer waren zu beklagen.

Das Schicksal mancher dieser Frauen, die sich heute im totalen Krieg einlegen, ist einzigartig. So berichten englische Zeitungen von zwei französischen Mädchen, die als U. S. Soldatinnen unter den ersten Landetruppen in die Normandie mitkamen. Sie sind als Krankenpflegerinnen tätig und nehmen sich der geflüchteten Zivilbevölkerung an. 1940, gleich nach dem Niederbruch Frankreichs, flohen die jungen Französinnen, gelangten nach England und reisten sich dort den Soldatinnen ein. Heute, vier Jahre später, kommen sie mit der kämpfenden Truppe wieder in ihr Vaterland zurück. Die Zeiten, wo Frauen zu friedlichen Reisen über die Grenzen führen, liegen sehr fern...



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG. Nüscherstr. 44 Zürich 1

### Dr. phil. J. Oeler, Zürich 6 ERZIEHUNGSBERATUNG

bei Schwierigkeiten in Elternhaus, Schule und Beruf. Psychologische Untersuchungen, Intelligenzprüfungen und Gutachten. Individuelle Nachhilfestunden, speziell für Kinder und Jugendliche die infolge von Gehörlosigkeit oder Trägheit im Unterricht zurückgeblieben.  
Vorname und Nachname  
Universitätstr. 29, Tel. 28 61 80, Zürich 6  
Für auswärtige Interessenten schriftliche Beratung

### Institut Juventus

Vorbereitung auf Maturität und E. T. H. Handelsschule mit Diplomabschluss  
Abend-Technikum - Abend-Gymnasium  
Schule für Arztgehilfen u. Laborantinnen  
Berufswahlkurse 90 Fachlehrer

Zürich, Uraniastr. 31 33 - Handelshof



Ecole horticole pour jeunes filles  
**LA CORBIÈRE**  
Estavayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans  
Cours spéciaux pour amateurs  
Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole  
Cécile Grüniger

### Nähfachschule Häfliger

Zeitentsprechend individueller sachgemäßer Unterricht für die Hausschneiderin. Weiterbildungskurs für Schneiderinnen im Musterzeichnen, Musterentwerfen und Modellzeichnen. Erste Referenzen.

Leiterin:  
Frau Leutert-Häfliger, Bern, Spitalackerstr. 66

### Die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen

W. D. R. In diesen Tagen geht die schöne Ausstellung im Zentralmuseum, die diesem Thema gewidmet war, zu Ende. Ein letzter Rundgang durch die vorbildlich aufgebaute Schau führt uns anhand des vielbewunderten Ausstellungsstückes noch einmal bewußt werden, wie wohlüberdacht und vielseitig die Ausbildung der zürcherischen Arbeitslehrerinnen gestaltet ist. In der Regel machen die Mädchen, die sich diesem Beruf widmen wollen, in der Schweiz, Frauenschule die zweieinhalbjährige Lehre für Wäschefachlehrerinnen durch. Mit Recht nennt sich dieser Beruf heute nicht mehr Wäschefacherei, denn die zarfarbenen, weichfallenden und raffiniert gestalteten Gewebe, die wir in der Ausstellung mit Entzücken betrachten, erinnern nur noch von ferne an das flaffige Frauenkleid, das aber natürlich auch noch gepflegt wird. Man sagt uns übrigens, daß der Beruf der Wäschefachlehrerinnen noch bedeutend mehr Arbeitskräfte aufnehmen könnte; seine neuen Möglichkeiten sind noch viel zu wenig bekannt. Auf diese Gelegenheit folgt ein halbjähriger Einführungskurs und dann der eigentliche Arbeitslehreunterricht, der zwei Jahre beansprucht und ein sehr reichhaltiges

Kenntnis aufweist. Die künftige Arbeitslehrerinnen wird nun systematisch in alle Gebiete des Handarbeitsunterrichts an der Volksschule und an der Fortbildungsschule eingeführt. Wie anpassungsfähig der Unterricht ist, zeigt die Ausstellung, z. B. in der zeitgemäßen Abteilung „Aus Altem Neues“. Das prächtig schwebende Leinenkleid aus Großmutters Hemd mit dem handgewebenen bunten Gürtel hätte wohl jede Ausstellungsbesucherin am liebsten gleich mitgenommen. Und neben den nützlichen Dingen all die phantastischen Tiere und Puppen, die aus feinsten Materialabfällen entstanden sind. Die künftigen Arbeitslehrerinnen zeigen sich auch als fachkundige und ideenreiche Zintennmacherinnen.

Während der ganzen Ausstellung arbeiteten Kandidatinnen am Handwebstuhl, und die geschmackvollen ausgestellten Bekleidungen, daß auch dieses Gebiet erfolgreich bearbeitet wird. Modezeichnen und figurliches Zeichnen spielen ebenfalls eine Rolle (die Kandidatinnen gemeinsam Modezeichnen); denn die Kleiderzeichnerei ragt ja ebenfalls in den Beruf der Arbeitslehrerinnen hinein, wenn sie auch durchaus nicht im Mittelpunkt steht. Schifftentunde, Farbschere sind weitere Unterrichtsgegenstände, die der Geschmadsbildung dienen. Daß dabei nicht alle Kandidatinnen das gleiche Niveau erreichen, ist selbstverständlich, und zudem: „Mädchen genießen auch eine sorgfältige methodische und pädagogische Ausbildung. Außerdem enthält der Lehrplan die Fächer Deutsch und Vaterlandskunde, Turnen, Gesundheits- und Krankenpflege. Ein vierteljähriges Hauswirtschaftskurs gehört ebenfalls ins Lehrprogramm. Die Ausbildung unserer Arbeitslehrerinnen besteht also in einer glücklichen Verbindung von geistiger und handwerklicher Tätigkeit. Wenn alle Möglichkeiten, die der Lehrplan bietet, richtig

ZÜRICH  
**Hotel Augustinerhof**  
St. Peterstraße 8  
Tel. 577 22  
Zentrale Lage  
Ruhiges, angenehmes Haus  
Behagliche Räume  
gepflegte Küche  
Leitung: Schweizer Verband Volkedienst

reichte, war nichts als Ernst und Erbauung von reinem Gehalt abzuweisen.  
Fraulein v. Launay brachte nicht die Anbacht an, nach der sie sich sehnt hatte. Der heilige Willigkeit blieb außerhalb der Mauern der Basilika, und er ließ sich auch durch inbrünstige Gebete nicht herbeizwingen. Schließlich gab die Launay es auf und erbat sich nur noch oberflächlich die vornehmlichen Übungen. In der Tiefe ihres Herzens wußte sie, daß der Himmel sich nicht betrügen ließe. Was es doch so weit gekommen, daß der auferstehende Christus ihr eines Tages unter dem Bilde eines männlich schönen Hölzlings erschienen wäre! Keine fromme Verleumdung darf über die leeren Stunden hinweg, in denen sie sonst die Werke ihres Nachbarn gesehen und bewundert hatte. Im Garten und in der umschließenden Gasse des Herrn, der Maria Magdalena zu seinen Füßen gebetet hatte, wachte sie noch vor dem Fest der Sorgen und Wünschen wieder anscheinlich dieser vergänglichsten Welt zu.

Inzwischen war es Frühling geworden, und die Natur war voll von Kraft und Lebensüberfluß. Der Weintraube lag der Frühling in seinem Herzen herum. Er lagte erdlos, er ummte vor sich hin, er wußte einen Gedanken aus, um im Wald von Winterwunden nach Wäldchen zu suchen. Die Wälder hielten ihn für verrückt.

In dieser Stimmung traf ihn eine Besucherin an, die sich nach ihrer Freundin, der Kammerfrau v. Launay erkundigen wollte. Matronrouge verfielte

ih, daß alles zum Besten liehe und geleitete die erlaunte Dame, die das düstere Gefängnis nur lebend betreten hatte, liebenswürdig bis zum Tor. Dann ließ er gleich zu seinem Schilling, um ihr die aufgetragenen Grüße auszuwirken. Er gab der freudig Anstehenden umständlich Rede und Gegentende wieder.

Ihre Freundin hat mich gefragt, ob ich mich auch genügend um Sie bekomme. Nun, das möchte mich lachen. „Wie sollte ich nicht, Madame?“ habe ich geantwortet. „Alle Welt behauptet ja doch, ich sei bis über die Ohren in Fräulein v. Launay verliebt!“ Was meinen Sie, was Ihre Freundin darauf antwortete? „Gute Gott, daß das guttäre, Herr Leutert!“ Ein vornehmliches Frauenszimmer, Ihre Freundin.

Matronrouge lagte noch in der Erinnerung und schlug sich auf das Knie. Das Fräulein lagte mit. Möglich hielt er inne, wurde er und rannte wie ein entpuppter Junge ohne Gruß hinaus. Auf dem Gang blieb er stehen und schüttelte bestürzt den Kopf. Was war ihm da entfahren? Er hatte doch alles nur so schildern wollen, wie es sich zutragen hatte! Es mußte der Frühling sein, der ihm so unbedeutende Worte eingegeben hatte, der verdammte Frühling! Eine Annelie lag hinter dem verwitterten Fenster des Ganges und pfliff. Matronrouge rüttelte die Stirn und wollte sie handklopfend verjagen. Dann schloß er und schickte auf den Zehnjährigen davon, um die kleine Sängerin nicht zu hören.

(Fortsetzung folgt)

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven  
Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70  
Filiale Bahnhofplatz 7

### SCHAFFHAUSER WOLLE



TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE  
**Tapeten Spörrli**  
TEL: 36.660 • ZÜRICH, FÜSSLISTRASSE 6

Neuhalten in aparten  
**Damen-Herbst-Kleidern**  
von **MÜLLER Sommerau**  
ZÜRICH

Werbbeständige Möbel  
MIT SCHÖNEN STOFFEN, TREPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG  
**MEER**  
TELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU  
MEER + CIE AG. BERN

Große Auswahl  
**Damen-Strümpfe**  
Rayonne und Seide  
bei Fanny Meyer, MERCERIE  
Poststraße 8, Zürich 1

**ORO**  
das altbewährte, feinste Kochfett  
zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN  
Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Dorlikon

**Gemüsegerichte**  
wie Spinat, gehackter Kohl, Lauchgemüse, grüne Erbsen, Bohnen, Rotkraut, Sauerkraut usw. gewinnen ausserordentlich an Schmackhaftigkeit und Güte durch eine kleine Beigabe von **MAGGI'S WÜRZE**

## Inserate

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

**Metzgerei und Wursterei**  
**Gebr. Niedermann**  
Zürich 1  
Augustinergrasse (Münzplatz)  
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

**MÖRGLI Einrahmungen**  
Scheipfe 3 • Zürich 1  
Tel. 23 91 07  
Tachmann für Vergoldungen



# Es gilt nüt bessers als PERSIL

PD 4015

HEINZEL, BASEL

ausgenutzt werden, so sind die Absolventinnen nachher infolge eines Sonderfortbildungskurses zu erteilen, der nicht nur verbale Vermittlung von Handfertigkeiten, sondern auch eine erstklassige Willensschulung bedeutet.

## Von der Tagung des Bundes Schweizer Frauenvereine

(Fortsetzung von Seite 2.)

marktes. In der Hauswirtschaft (es fehlen ca. 30,000 Hausangestellte) und in der Landwirtschaft mangelt es an Arbeitskräften. Es wird sich darum handeln, diesen Berufsgruppen mehr Frauen zuzuführen. — Das Amt für Arbeitsbeschaffung schätzt die Mitarbeit der Frauen außerordentlich und interessiert sich für Arbeitsprogramme aus ihrem Kreise.

Im Laufe der Ausführungen drängten sich wohl manchen Hörerinnen einige Gedanken auf. Wie ist es möglich, dass es der Frau an Berufsaussichten nicht überflüssig ist, ihre Fähigkeiten im Bereich des häuslichen Lebens zu erproben? Wie ist es möglich, dass die erwerbstätigen Frauen von der allgemeinen Förderung der Wirtschaft, wenn sie wirklich zu allen Berufen Zugang hätten! Wie wichtig ist es, die Wirtschaft der freien weiblichen Berufsausübung eine Tür zu öffnen! Wie ist es möglich, dass keine besonderen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die Frauen vorgesehen sind, wohl aber das „Zuführen“ zu Mangelberufen, die nicht nur des Gebührens ausfallen wegen Mangelberufen sind! Andererseits ist es, wie gesagt, den Frauen die Möglichkeit gegeben, ihre Fähigkeiten nachdrücklich zu erproben. Und mit dem Bewusstsein, dass man von Frau Dr. Muggli, in der Diskussion, das das Frauensekretariat bereits eine Kommission für Arbeitsbeschaffung zu bilden strebt. Die neue Präsidentin äußerte **Frauenwünsche zu diesem Thema**

Sinnhaftig das Zwischenberichtes gibt sie der Überzeugung Ausdruck, dass es der Frau an Berufsaussichten nicht überflüssig ist, ihre Fähigkeiten im Bereich des häuslichen Lebens zu erproben. Wie ist es möglich, dass die erwerbstätigen Frauen von der allgemeinen Förderung der Wirtschaft, wenn sie wirklich zu allen Berufen Zugang hätten! Wie wichtig ist es, die Wirtschaft der freien weiblichen Berufsausübung eine Tür zu öffnen! Wie ist es möglich, dass keine besonderen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die Frauen vorgesehen sind, wohl aber das „Zuführen“ zu Mangelberufen, die nicht nur des Gebührens ausfallen wegen Mangelberufen sind! Andererseits ist es, wie gesagt, den Frauen die Möglichkeit gegeben, ihre Fähigkeiten nachdrücklich zu erproben. Und mit dem Bewusstsein, dass man von Frau Dr. Muggli, in der Diskussion, das das Frauensekretariat bereits eine Kommission für Arbeitsbeschaffung zu bilden strebt. Die neue Präsidentin äußerte **Frauenwünsche zu diesem Thema**

Sinnhaftig das Zwischenberichtes gibt sie der Überzeugung Ausdruck, dass es der Frau an Berufsaussichten nicht überflüssig ist, ihre Fähigkeiten im Bereich des häuslichen Lebens zu erproben. Wie ist es möglich, dass die erwerbstätigen Frauen von der allgemeinen Förderung der Wirtschaft, wenn sie wirklich zu allen Berufen Zugang hätten! Wie wichtig ist es, die Wirtschaft der freien weiblichen Berufsausübung eine Tür zu öffnen! Wie ist es möglich, dass keine besonderen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die Frauen vorgesehen sind, wohl aber das „Zuführen“ zu Mangelberufen, die nicht nur des Gebührens ausfallen wegen Mangelberufen sind! Andererseits ist es, wie gesagt, den Frauen die Möglichkeit gegeben, ihre Fähigkeiten nachdrücklich zu erproben. Und mit dem Bewusstsein, dass man von Frau Dr. Muggli, in der Diskussion, das das Frauensekretariat bereits eine Kommission für Arbeitsbeschaffung zu bilden strebt. Die neue Präsidentin äußerte **Frauenwünsche zu diesem Thema**

Sinnhaftig das Zwischenberichtes gibt sie der Überzeugung Ausdruck, dass es der Frau an Berufsaussichten nicht überflüssig ist, ihre Fähigkeiten im Bereich des häuslichen Lebens zu erproben. Wie ist es möglich, dass die erwerbstätigen Frauen von der allgemeinen Förderung der Wirtschaft, wenn sie wirklich zu allen Berufen Zugang hätten! Wie wichtig ist es, die Wirtschaft der freien weiblichen Berufsausübung eine Tür zu öffnen! Wie ist es möglich, dass keine besonderen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die Frauen vorgesehen sind, wohl aber das „Zuführen“ zu Mangelberufen, die nicht nur des Gebührens ausfallen wegen Mangelberufen sind! Andererseits ist es, wie gesagt, den Frauen die Möglichkeit gegeben, ihre Fähigkeiten nachdrücklich zu erproben. Und mit dem Bewusstsein, dass man von Frau Dr. Muggli, in der Diskussion, das das Frauensekretariat bereits eine Kommission für Arbeitsbeschaffung zu bilden strebt. Die neue Präsidentin äußerte **Frauenwünsche zu diesem Thema**

### Die Lebensmittellieferung und unsere Verantwortung

Den großen Schwierigkeiten des Imports und des Anlasses zum Krieg ist es uns dank einer wunderbaren Reihenfolge von guten Ernten gelungen, bisher von Hungergefahr verschont zu bleiben. Was die Verteilung der Lebensmittel anbelangt, können wir uns mit der Mannigfaltigkeit eines Rettungsbootes vergleichen. Es gilt einzuschiffen, für welche Zeit das Vorhandene hinreichend ist, und entsprechend es gerecht zu verteilen. Eine absolute gerechte Verteilung ist nicht möglich, wohl aber eine annähernd gerechte. Dem einzelnen und insbesondere den Hausfrauen ist ein gewisser Spielraum zur Verwirklichung einer gerechten Verteilung gegeben. Indirekt trägt sie durch die Verteilung des Schwarzmarktes dazu bei, direkt durch eine angemessene Verteilung der Lebensmittel innerhalb der Familie. Die Möglichkeit des Austausches und des Verkaufens von einzelnen Coupons, welche alle anderen Rationierungssysteme nicht kennen, zeigt den Einzelnen in die Lage, die Zuteilung in einem gewissen Maße nach seinen besonderen persönlichen Bedürfnissen anzupassen. Insbesondere erlaubt dieses System auch, nach individueller Möglichkeit durch Abgabe von Coupons an das rote Kreuz zur Hilfe an die Hungernden beizutragen. Bis Ende Juli dieses Jahres konnten auf diese Weise nicht weniger als 14.8 Mill. Rappen Lebensmittel vom Ausland zur Verfügung gestellt werden. Die vom Bundesrat geplante großzügige Hilfeleistung an die 50 Millionen Obdachlosen ist nur möglich, wenn jeder einzelne in der Schweiz einen Teil des Opfers auf sich nimmt, indem er etwa auch das Unterlassen einer Erhöhung der Rationen oder eine Reduzierung derselben auf sich nimmt. Für unsere Hilfe steht uns nur eine geeignete Einstellung an: Als solche zu handeln, die nicht anders handeln können. — Jede Diskussion braucht auch Menschen, die ihr Ziel tatsächlich verwirklichen. In

### Hilfskräfte für die Fürsorge

zeigte Frau Dr. M. Schlatter, Leiterin der Sozialen Frauenhilfe in Zürich, was man bereits

jetzt hat um Menschen systematisch zur Hilfe an die notleidende Bevölkerung des Auslandes auszuweisen. Vertreter Schweizerischer und Internationaler Kommissionen, welche aus Erfahrung die Erfordernisse einer helfenden Tatkraft kennen, haben für Schulungsmöglichkeiten georgt. Unter der Mitarbeit der Sozialen Frauenhilfe Zürich geht ein erster Kurs, welcher Unterricht in Hygiene, Biologie, Kenntnis der Hilfswerke des Auslandes, Sprachen usw. umfasst, seinem Abschluss entgegen. 44 Personen (2/3 Frauen, 1/3 Männer), wovon die Hälfte Schweizer und die anderen Angehörige von sieben verschiedenen Nationen sind, haben an ihm teilgenommen. Gerade die vielfältige Zusammenlegung der Schüler machte die Arbeit besonders fruchtbar. Am Sonntag beginnt in Zürich bereits ein weiterer Kurs, während der erste auf November angelegt ist. Weitere kurzfristige Schulungsmöglichkeiten werden geplant. — Sollten die beiden ersten Vorträge gezeigt, wie wir ganz praktische Hilfe leisten können, so wies Herr Dr. C. F. Ducommun, Montreux, in

### Was haben wir Schweizer dem Europa von morgen zu geben?

auf die geistigen Grundlagen einer Gründung neuer Gemeinschaftslebens hin. Wir haben die christliche Art des Zusammenlebens nicht gefunden, das heißt, sich als Einheit einer Gemeinschaft zu fühlen. Damit verlinken wir in einer geistigen und seelischen Unberührbarkeit des Lebens, welche durch die weitgehende Spezialisierung der Arbeitsvorgänge gefördert wird. Es gilt, den Blick und das Gefühl

### Im Dienste der Heimat

Das war der Titel des Wochenendkurses, der kürzlich vom Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht, den Christlichen Töchterevereinen, den Freundinnen junger Mädchen, den Pfadfinderinnen und den Genossenschaftlerinnen in Baumarcus durchgeführt wurde. Wie letztes Jahr ungefähr zur selben Zeit junge Mädchen aus der deutschen Schweiz sich zur Ausprache über aktuelle Probleme auf dem Herzberg zusammenfanden, so kamen nun etwas über 20 junge Mädchen aus der westlichen Schweiz im gastlichen Zwinglihaus in Baumarcus zusammen. Schade, daß nicht mehr Teilnehmerinnen den Kurs befolgten; sie hätten einen reichen Gewinn davongetragen. Zu der Tat waren die beiden Vorträge dazu angelegt, das staatsbürgerliche Wissen wesentlich zu vertiefen und zu befestigen, und es war deshalb nicht verwunderlich, daß beide Referenten mit größter Aufmerksamkeit angehört und ihre Thesen nachher eifrig diskutiert wurden. Der Neuenburger Advokat aus La Chaux-de-Fonds, Maître Volle, gab eine glänzende Staatsbürgerkunde über das Thema: „Wie ist unser Land organisiert“, indem er an Hand eines kurzen geschichtlichen Überblicks über Entstehung und Entwicklung der Eidgenossenschaft die Bürgerrechte erklärte, den heutigen Bundesstaat mit seiner föderalistischen Organisation, mit den Freiheitsrechten anlässlich der schiedlichen Bestand und seine Eigenart im Gegensatz zu den meisten ausländischen Staaten darlegte. Ohne die Gefahren und Nachteile unseres demokratischen Staatswesens zu bemängeln, wies er doch auf die Vorzüge unserer freiheitlichen Verfassung hin, wobei er allerdings nicht verknäpft, sehr ernst daran zu erinnern, daß die Schweiz nicht besser ist als die in den Krieg verwickelten Staaten und nicht etwa aus eigenem Verdienst, sondern nur aus Gottes Gnade nicht in die Kriegeswirren hineingezogen wurde. In der sehr benötigten Diskussion kam das Frauenstimmrecht zur Sprache, wobei der Referent dafür eintrat, zunächst die Frauen in Gemeindeangelegenheiten zuzuziehen, später aber ihnen das Stimm- und Wahlrecht im Kanton und endlich in der Eidgenossenschaft zuzubilligen. Es war erfreulich, daß sich durchwegs alle Anwesenden mit Überzeugung als Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bekamen.

Der Sonntagvormittag bereinigte die Anwesenden zuerst zu einer Nachmittagsstunde, in der die Neuenburger Theologin M. Stroele eine einfache, aber zu Herzen gehende Predigt hielt. Darauf sprach Frau Dr. M. Virieux aus Lausanne über „Die Werte meiner Heimat“. Diese Werte sind uns so recht bekannt geworden, seit sie in anderen Staaten aufgeföhren und durch unheimliche Geisse und Daten erstickt wurden. Auf drei Werte wies sie unser Staatswesen: auf der Toleranz, der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit. Diese drei Grundwerte gilt es zu erhalten und auszubauen, damit die Schweiz ihre Vorkriegsberühmtheit behauptet und dem Europa von morgen etwas bringen dürfe. Viele Ausländer haben oft eine nicht ganz angeordnete Bewunderung für diese ihrer Meinung nach in der Schweiz verlohnen in die Tat umgesetzten Werte. Aber an Hand von eindringlichen Beispielen verstand es die Referentin, darzulegen, daß wir sehr oft gegen diese Grundwerte verstoßen, indem wir auch bei uns z. B. einen Antisemitismus kennen, dem wir von vornherein den Weg freischießen müßten, wollen wir nicht auf die nächste Ebene gelangen, oder indem wir sehr oft im Kleinen wie im Großen ungerecht sind, als Arbeitgeber und -geberinnen, als Eltern gegenüber den Kindern und umgekehrt, als Parteigenossen gegenüber Parteigenossen. Auch die viel-

für das Ganze, für die großen Zusammenhänge zu gewinnen und damit auch die reichliche Solidarität. Diese wird uns möglich sein, wenn wir intellektuell und gefühlsmäßig unentwegt die Lage des anderen zu verstehen trachten.

Um was es bei einer wahrhaftigen Hilfeleistung geht, hob Frau Dr. M. Virieux in ihrem Schlußwort (welches in einer der nächsten Nummern als Artikel erscheint) treffend hervor:

„Es handelt sich darum mit diesen Menschen den Weg zu gehen — soweit andere ihn mit ihnen gehen können — der sie dahin führt, ihre Seelen und ihre Verstände — nicht nur in passiver Resignation zu ertragen, sondern ihr Schicksal als Auftrag, als Aufgabe entgegenzunehmen und daran zu wachsen, statt daran zu zerbrechen.“ I. M.

### Dank

Im Anschluß an die Tagung des Bundes ist es mir ein Bedürfnis, allen denen, die im Auftrag dieses Vereines im Stillen mitgeholfen haben an deren Durchführung, den herzlichsten Dank auszusprechen für die freundliche und reibungslose Zusammenkunft. Einen besonderen Genuß boten die künstlerischen Darbietungen, wozu ich nicht nur die musikalischen Sätze, sondern auch die reichen, wie Masterlein nuancierten Blumenarrangements von Frau Leber. Der Dank, den Frau Dr. M. Virieux der Vereine gerichtet hat, sei hiermit an alle Einzelnen weitergegeben. S. Binder-Scheller.

Lehrern sehr wertvolle Ausbildungsmöglichkeiten auf dem weiten Gebiete der Hauswirtschaft. Der Gemeindevorstand und Frauenvereine wird die Abhaltung solcher Kurse befehlen empfohlen. Anmeldebogen nimmt bis Ende September das Sekretariat der Oberländischen Volkshochschule in Winterthur entgegen. In dem vor einiger Zeit erlassenen Rundschreiben mit Anmeldebogen ist alles Nähere ersichtlich.

**Zürich:** Yceumclub, Rämistrasse 26, Montan, 4. Oktober, 17 Uhr. Mitteilungen: Konstanze Marianne Hamel-Zeller, Wolke; am Alvier Binia Kaiser-Cairat, Orelle; Sonja in B. dur; Vogt; Bartha Dr. 2 in O-moll; Emanna; Aus der Heimat. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Zürich:** Schweizerischer Verband der Akademikerinnen — Sektion Zürich. Oberländische Generalversammlung, Winterthur, den 4. Oktober 1944, 20.15 Uhr im Lokale des Yceumclub, Rämistrasse 26.

**Tatanden:** 1. Jahresbericht, 2. Jahresrechnung und Bericht der Rechnungsverpflichtungen, 3. Wahl der Delegierten für die Delegiertenversammlung des S. V. A. vom 11./12. November in Zürich, 4. Programm der Delegiertenversammlung und Winterprogramm, 5. Mittagsessen. Nach den Vereinsgeschäften Diskussion über Nachkriegsprobleme der Schweiz. Als Grundlage der Diskussion wird Frau Baumgartner-Andreas, Apollonien, eine kurze Zusammenfassung einiger Probleme gegeben, die anlässlich einer Tagung der Gruppe für geistige Arbeit des ziv. Frauenbundes in Vorarlberg behandelt wurden, wie: Die Schweiz und die UNRRA, die in die Zukunft Europas, Japan und Italien nach dem Krieg, die Schweiz, Armut im Frieden usw.

**Veranstaltung bernischer Akademikerinnen.** Beichtigung des „Sozialistischen“ Samstag, den 7. Oktober 1944. Versammlung für geistreiche Kinder in Biel, unter Führung von Herrn und Frau Dr. Baumgartner-Tramer.

**Bern-Bahnhofplatz ab 13.23 Uhr** (mit der Zollikofen-Solothurn-Verbin.). Jede Teilnehmerin legt ihr Billet Abfahrt retour Fr. 4.55 nieder. Anlässlich gemeinsames Mittagessen entweder in Biel oder in Solothurn. Die Beichtigung findet bei jeder Witterung statt. Wir bitten unsere Mitglieder, zu dieser uns so reichlich ermöglichten, interessanten Beichtigung recht zahlreich zu erscheinen.

### Radiosendungen für die Frauen

sr. Gartenboulevard, Götthold Platz beginnt in der Sendung „Für Hausfrauen“ Montag, den 2. Oktober, um 13.40 Uhr eine „Gemeinschaftsreise für die Haus- und Familienarbeit“ betitelt. Die Sendung, die um 17.00 Uhr beginnt, ist die Sendung „Den Frauen gewidmet“, darin Frau Sommer über „Zuerst leben, dann unterrichten!“ berichtet. Dr. Giffay führt orientiert über „Die Wohnungsmiete“, Mittwoch, den 4. Oktober, um 15.40 Uhr, bringt die Sendung „Für die Hausfrau ein Rezept von Frau Winterthaler über „Was ist Magermilch und Buttermilch?“ und Frau Gagli gibt Antwort auf die Frage „Wie tiemmer Magermilch und Buttermilch am besten verwenden?“ Um 17 Uhr des gleichen Tages wird die Sendung „Frauen und ihre Aufgaben“ abgelehrt. Schließlich wird Freitag, den 6. Oktober, um 17.00 Uhr, in der „Frauenstunde“, „Beneidete Mandar“ gesprochen. Im Mittelpunkt dieser Sendung steht eine Plauderei von Dr. Clara Stadler über „Aus der Werkstatt unserer Mandarinarbeiterinnen“.

### Reaktion

Dr. Fritz Mener, Zürich 1, Theaterstrasse 8, Telefon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

### Beele

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt. Präsidentin: Dr. med. h. c. Ute Kälin-Spiller, Kildberg.

gerühmte Barmherzigkeit, die sich am schönsten in den Werken des roten Kreuzes und im Mitleid zeigt, kann sich bei vielen in ein sehr pharisäisches Benehmen verwandeln, wenn man etwa nur solche Menschen unterzügen will, die einen integren Charakter haben, oder die Emigranten in Baugh und Hagen verurteilt, weil manche unter ihnen charakterlich unzureichend sind. Die wahre Barmherzigkeit zeigt sich aber gerade da, wo es sich darum handelt, dem bedrängten Menschen in jedem Falle beizustehen, ob er uns nun sympatisch ist oder nicht. Das die genannten drei Werte dennoch weitgehend im schweizerischen Charakter als Selbstverständlichkeit verankert sind und zum Ausdruck kommen, wurde von der Referentin dankbar anerkannt.

Es ist für uns Aeltere immer eine Freude, einige Stunden mit einer muttern Egar von jungen Menschen zusammenzuhaben, und ihr Großmutter, ihre Begeisterung, ihr Zukunftsgläubigkeit zu empfangen, die wir durch das furchtbare Kriegsgeschehen so oft tief niedergedrückt sind, aufzurichten und mit neuer Hoffnung zu erfüllen. Das wir mit der Organisation solcher Kurse das Rechte getroffen haben, das dürfte aus dem allgemein ausgesprochenen Dank hervorgehen und dem Mitleidswort einer aufgeweckten Neuenburgerin: „Au revoir Madame, quand organiserez-vous le prochain cours?“ E. V. A.

### Die Armee braucht weiter FHD.

Um den Anforderungen der Armee während des kommenden Winters zu genügen, bedarf die FHD von FHD weiterer Hilfskräfte. Es soll deshalb vom 9.-21. Oktober ein weiterer Einführungskurs auf Alpenfeld durchgeführt werden. Frauen, denen es möglich sein wird, sich während der Wintermonate für eine Dienstleistung zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, sich möglichst bald bei der kantonalen Militärdirektion ihres Wohnkantons für den FHD zu melden.

Der Chef der Sektion FHD Peter Laurent, Oberst.

### Veranstaltungen

Sensitivitätliche Wanderlust im Berner Oberland. Mittwöchlich gelangen in den Oberländerbergen während des Winters die hauswirtschaftlichen Wanderluste zur Durchführung. Sie bieten Frauen und

### »Ori« der Feueranzünder

entlammt das Holz im Ofen, Koch- und Wascherd, entzündet beim Anfeuern die Verwendung von Petrol, Papier, Spanen etc. und besitzt einen hohen Heizwert. Preis pro Tafel à 24 Würfel 90 Rp.

Zu beziehen beim Hersteller:

Hüfe für ältere Arbeitsfähige Zürich, Tel. 24 53 86 oder bei der Haushaltabtg. des LVZ im St. Annahof

### Tapezierer / Dekorateur

**Johann Fürst, Zürich 1**

Rennweg 44 / Telefon 23 65 60

Innendekoration Zimmereinrichtungen  
Polstermöbel Tapeten Wandspannungen  
Zimmer tapezieren Stoffe  
Für den Umzug Vorhänge umändern etc.

Reizende gestrickte warme Bett-Jäckli von MÜLLER Sommerau

Der heimeliger Teerraum Marktgasse 18 Gipselstube W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Walliser Anthrazit Gröne I Inland-Eiformbriketts la Maschinentorf in guter Qualität liefert vorteilhaft M. HOEGGER Handel in Inlandkohlen und Torf Zürich 10, Tel. 56 79 77.